

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Krakau, Anfang August 1839.

Endlich komme ich Ihrem langgehegten Wunsche nach, Ihnen zu schreiben von unserm Leben und Treiben — und wie wir uns im Theater unterhalten, und was wir überhaupt von ihm halten, — und was es im Bereiche unseres Weichbild's oder der nächsten Umgebung Neues, Schönes oder Gutes (leider sehr heterogene Begriffe) giebt; auch Anekdoten will ich Ihnen mittheilen, wenn sie mir gerade unter die Feder kommen und die Abend-Zeitung ein leeres Plätzchen dafür hat. —

Vor allem Andern einige Worte über die deutsche Theater-Saison, die seit 20. Mai hier gastirt. — In einen Detailbericht der Stücke, ihrer Darstellung u. s. w. lasse ich mich nicht ein, denn derlei langgedehnte Reflexionen sind für den Leser fast noch langweiliger als den Erstat-ter. — Die Piecen waren, wie natürlich, bereits bekannte Repertoirestücke, größtentheils Opern und Lustspiele, die Darstellung im Ganzen — ziemlich genügend. Nebensachen? — Chöre? Orchester?? ic. ic., die, unter uns gesagt, pitoyabel anzuhören sind, bringe ich nicht in Anschlag — darüber setzen wir uns hinweg; singen nur die Hauptper-sonen ihre Partie fließend herab, so fehlt es doch nie an Applaus, der wie aller Segen des Himmels, sich gewöhn-lich von oben ergießt! — Liebling des Publikums schon von früher her, ist eine gewisse Dlle. Rath, Primadonna — ihre Stimme ist recht lieb und in einigen Rollen leistete sie wirklich Vortreffliches, nur kann Referent mit ihrem Spiel sich durchaus nicht befreunden, und es wird nothwendig seyn, ihr zu der Kunstreise — die sie durch Deutschland machen will — Glück, viel Glück zu wünschen. —

Bei jedem Herausrufen ihr zur Seite steht Jos. Fi-scher, Baritonist, und Herr Kochanski, die beide sich sehr schnell in die Gunst der Menge schwangen, besonders ist Ersterer ein großer Favorit unsers schönen Geschlechts. Letzterer, Tenorist, hat eine gar nicht üble Singstimme, nur sind seine Gefikulationen meistens übertrieben, und das Händenspiel gewöhnlich das eines Verzweifelten — was bisweilen mit dem Inhalt des Recitativs, den man zum Glück selten versteht — einen verzweifelten Conflict her-vorbringt. Der Sänger giebt auch im gemeinen Lustspiel die Rolle eines Bagabunden, fechtenden Wanderburschen oder karikirten Amtschreibers mit vielem Glück, und das ist's eigentlich, was ihm so schnell den Beifall, vorzüglich der Höheren, erworben hat. —

Seit die erste Liebhaberin, Dlle. Körber, mit einem jungen Fant nach Wien durchgegangen ist, füllt die Frau des Directors ihren Platz aus, und zwar sehr gewissenhaft, ja es bleibt noch zu ihren Gunsten ein bedeutender Ueber-schuß, sowohl was Ausdruck des Spiels als körperliche Fülle betrifft. Obwohl sie den Jahren der Liebhaberei um eine mannbare Tochter erwachsen seyn mag, gewährt sie auf der Bühne, also bei schlechter Beleuchtung und hübsch fern, immer noch einen guten Anblick. —

Von Dlle. Trissa, 2. Sängerin, rede ich nicht — wer ihre Leistung als Mar. Stuart in den „Puritanern“ sah, hat genug — wäre dieß nicht auch mein Fall, ich würde ihr den Rath geben, bei Zeiten Köchin oder Wäscherin zu werden, jedenfalls könnte sie da Befriedigenderes leisten, als in den Rollen einer Königin. —

Eine angenehme Erscheinung war uns Herr Ulram, Bassist vom Lemberger Theater, der auf seiner Durchreise nach Brünn und Wien 6 Gastrollen gab, und vorzüglich in „Robert“ und den „Puritanern“ ein eminentes Talent

dramatischer Charakterauffassung beurlundete. Herr Ul-ram ist noch ein jugendlicher Sänger, und dürfte bei noch mehr Ausbildung einstens eine rühmliche Stelle unter den Besten seiner Classe einnehmen. —

Aus dieser kurzen aber getreuen Schilderung werden Sie auf die Verhältnisse unseres Publikums zum Theater schließen können. Dieses war auch immer ein sehr kärglich-es; besonders für den Director Herrn Matte eine sehr verkehrte Proportion, wo es immer hieß: „je mehr Aus-gabe, desto weniger Einnahme.“ — Außer erwähnten Gastvorstellungen und den Benefizen der oben besprochenen Sunstlinge war auch das Haus selten zahlreich besucht. —

Sollte Herr Matte uns künftiges Jahr wieder mit seinem Besuche beehren — was vorläufig wir und er schwer-lich wünschen — so dürfte er minder eigensinnig seyn, und nicht Stücke zur Wiederholung bringen, ehe er das Publikum durch Aufführung lang gewünschter und vorgeschlagener — zufrieden gestellt hat. Befolgt er diesen Rath, so wird er sogleich den Erfolg sehen. Viel-leicht wird auch der künftige Sommer weniger schwül und die Abende im Freien minder angenehm seyn, wie heuer; zwei sehr hoffnungsvolle Debütantinnen werden bis dahin leichter und unbefangener auftreten können, und so wäre denn in Summa Summarum dem Herrn Director für die Folge ein weit günstigeres Prognostikon zu stellen, wie in der dießjährigen Saison. Er wird uns Mitte die-ses Monats verlassen und Thaliens Kunsttempel — in Tes-schen aufschlagen! — Glück zu! —

Herr Nestroy, der beliebte Wiener Komiker, war auf seiner Durchreise nach Lemberg bei uns; Alles freute sich ihn spielen zu sehen, doch vergebliches Hoffen; er ging durch, und das war klug von ihm, denn wäre er aufge-treten, so würde er zwar nicht durchgefallen seyn, aber doch nichts weniger als gefallen haben. Wiener Lokal-Ko-mik kann und wird einmal in Polen durchaus nicht ge-fallen, das begriff aber Nestroy ganz richtig und auf der Rückreise ging er daher nicht einmal durch Krakau, son-dern nur daneben, über Podvarze, vorbei. —

Auch Sipinski, der große Sipinski, war hier und wurde mit Dinern und Musik empfangen, doch ohne uns einen Strich zu spielen. — Wir sind aber auch immer so un-glücklich in unsern Erwartungen, spannen sie enthusiastisch aufs Höchste und sehen sie dann erbärmlich zertrieben wie Seifenblasen. —

Armes Krakau, das muß wohl in unserm Blute lie-gen? — doch hinweg mit diesem Anflug schwärmerischer Pietät, sie könnte mich um meinen guten Humor bringen, und das will ich durchaus nicht. Also fortgehofft! — Jetzt erwarten wir, ob nicht etwa die schönen Kinder aus Pin-dostan sich zu uns verirren, doch mir scheint, es wird, wie vieles Andere — beim langen Warten bleiben müssen. —

Stadtbegebenheiten weiß ich keine; die Wechsel ist wegen der enormen Hitze so klein, daß Unglücksfälle seit einem Monat nur selten sind; der Tribut, den die falsche Stromnix fordert, ist indessen sehr beträchtlich und im Durchschnitt jährlich 30 — 31 Personen. — Eine schred-liche Begebenheit kann ich doch nicht unterlassen, Ihnen mitzutheilen, ob sie gleich nicht in Krakau, sondern dem-jenseits der Brücke gelegenen östreichischen Grenzstädtchen Podvarze und zwar am 3. dieses Monats Statt fand. —

Ein 70jähriger, aber rüstiger und arbeitsamer Greis, Büchsenmacher daselbst, wurde von seinem 28jährigen Sohne im Bette dergestalt verwundet, daß er am 4. Tage seinen Geist aufgab; die ebenfalls gefährlich beschädigte Mutter schwebt in Todesgefahr. —

(Beschluß folgt.)

Nebst einer literarischen Beilage von Ludwig Schumann in Leipzig.